

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. bei 6 wöchentlicher Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 88 1/2 „ „ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion: Otto Hue, Essen; Druck und Verlag von J. Brangenberg, Seltentirchen.

Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Gerechter Wunsch. *)

O war er vorüber, o war er vorbei
Der Gedankensammel mit seinem Geschrei!

Hier hüllerts, dort trommeltis — es ist eine Pein —
Gerührt und gekrochen wird weit im Verein.

Mohin man sich wendet — o grausige Noth —
Da lärmt und radaunt der Mordpatriot.

Da wird der Michel gelobt, daß es kracht,
Da wird der „Orbfeind“ herunter gemacht.

Und überall Jodeln und Bräh'n und Klimbin, —
Jedweder Philister erhebt seine Stimm'.

Und ob er sich sonst auch vor Feinden verkrächt,
Denn zeigt er als Held sich, der immer gesteht.

Hürwahr der Spektakel greift fürchterlich an —
Ob Deutschland nichts anderes und besseres kann

Als wieder und wieder mit Macht es zu schrein:
Wir sind ja die Sieger, wir sind es allein! —

Wenn das den Franzmann, den Kerker nicht schreckt,
Dann weiß ich nicht was ihm noch Schmerzen erweckt.

Ich aber wimm're: O war er vorbei,
Der Kummel, der tolle, mit seinem Geschrei!

Wär endlich vorüber die läppische Bah,
Und Ruh und Herrunft dafür wieder am Plak! —

*) Zwar verächtet aber doch bezeichnend für die Stimmung des Verfassers bei dem Gedankensammel. D. A.

Schutz dem Bergmann. *)

Von Ingenieur Graff-Steglich.

Die in den letzten Jahren und auch in den paar Monaten dieses Jahres so häufig vorgekommenen Unglücksfälle durch »Schlagende Wetter« und Brände in Kohlen- und anderen Bergwerken, haben uns Veranlassung gegeben, auf Einrichtungen zu sinnen, welche diese schrecklichen Vorkommnisse bei gehöriger Vorsicht sicherlich ganz beiseitigen würden; im Gleichen ist auch fernerhin Einrichtungen Rechnung getragen, welche zur Rettung verschütteter oder durch sogenannte »Schwere Wetter« befallener Bergleute dienen sollen, so daß es nicht mehr vorkommen dürfte, daß Bergarbeiter, wie man häufig liest, in ihren Arbeitsstellen nicht aufzufinden seien, und daß solche bei Verübung nicht ohne sofortige Hilfe und damit ohne Rettung bleiben würden, wie vor einiger Zeit wieder von der Zeche »Eintracht« bei Essen a. d. Ruhr berichtet wurde.

Ich unterwerfe die einzuführenden Einrichtungen hierdurch der öffentlichen Besprechung und berufener Kritik und bitte, diese Abhandlung in den gelesesten Tagesblättern ebenfalls abzu- drucken. Indem ich mir das alleinige Einführungsrecht dieser er- sonnenen Einrichtungen ausdrücklich wahre, hoffe ich im Interesse des großen Contingents braver Bergleute des In- und Aus- landes, daß sowohl die Bergwerke besitzenden Staaten, als auch Privatleute resp. Aktiengesellschaften diese Einrichtungen bald treffen, und daß die gesetzgebenden Körperschaften deren Ein- führung in alle Bergwerke obligatorisch befehlen werden.

»Vor Allem«

»aus allen Bergwerken, insbesondere den Kohlengruben: Fort! mit den Grubenlampen, mit jederlicher Flamme oder Feuer!«

1. Statt der vielen, von jedem einzelnen Bergmann zur Einfahrt und bei der Arbeit benutzten Grubenlichter, welche dazu noch erbärmlich leuchten, fortwährend blacken und so die Grubenluft verderben, und welche die Gase, die theils in Kohlen- bergwerken schon durch Bloßlegung der Kohlenflächen entstehen, in anderen Bergwerken theils vielfach durch magnetische und vul- kanische Strömungen von untenher aufgetrieben werden, dann sich in den tief in den Berg hineinstreckenden Gängen und Kammern fangen und festsetzen, — ohne Ahnung des armen Bergmannes entzünden und so zur Explosion bringen, wodurch das ganze Bergwerk oft in Flammen gesetzt, alles Lebende darin verbrannt, jedenfalls aber erstickt oder zerschmettert wird, — soll das ganze Bergwerk mit so vielen elektrischen Lampen tages- hell erleuchtet werden, als erforderlich sind, wozu eine ausreichende dynamoelektrische Maschine in einem Maschinenhaus unweit des Eingangs des Hauptstollens aufgestellt wird.

*) Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Es sind die Edison'schen Glühlampen einzuführen, die in einem luftleeren Glasballon, welcher gewöhnlich die Form einer Birne hat und gegen die atmosphärische Luft und somit auch gegen alle etwaigen Grubengase hermetisch vollständig abge- schlossen ist, wunderbar tageshell leuchten. Einer Entzündung der Grubengase durch Lampen ist demnach immer vorgebeugt; dann hat man ferner den Vortheil der Tageshelle im ganzen Bergwerk; auch werden sich die Kosten dieser Beleuchtung auf die Dauer viel geringer stellen, als die Speisung der Gruben- lichter mit Oel, wie es bisher geschehen muß; ferner umgeht man die vielen mit der Herrichtung der Lampen verbundenen Verwaltungshesereien. Was aber die Hauptsache ist: der leitende Bergamtsbeamte hat mit einem Griff ganz allein die Beleuch- tung des ganzen, selbst des ausgebehntesten Bergwerks in seiner Hand und kann auch ebenso rasch das Licht durch einen Druck löschen, was ihm in seinem Amte, zumal nach Schichtmachung (Ende der Arbeitszeit) eine große Veruhigung gewährt, da er nun nicht mehr in Besorgniß zu sein braucht, daß noch ein ver- gessenes Grubenlicht, wie es schon vorgekommen ist, zu großen Unglücksfällen Veranlassung geben könnte, und es daher in dieser Beziehung mancher sehr peinlichen und unangenehmen Revision erübrigt.

2. Erstrecken sich ferner die Sicherheits-Einrichtungen wie folgt:

»Es ist oft der Fall gewesen und kommt leider noch oft vor, daß ein isolirt arbeitender Bergmann durch plötzliches oder auch schleichendes Hervortreten gasartiger Dünste, sogenannter »brandiger oder auch schwerer Wetter« einer Vergiftung resp. einer Ohnmacht bald oder allmählich nahe gebracht wird, so daß sein Zustand es ihm nicht mehr gestattet, wegen der großen Entfernung seiner Arbeitsstelle vom Ausgange des Bergwerks, sich zu retten, oder sich wegen Hilfe bemerklich zu machen. Es sollen deshalb an vielen geeigneten Stellen im ganzen Bergwerk sogenannte oder so zu nennende »Meldepösten oder Meldeständer«, welche theils feststehend, theils transportabel aufgestellt werden können, angebracht werden, in denen nun, wie bei elektrischen Klingelzügen, sogenannte Drücker sich befinden, welche durch feine, mit Guttapercha umspinnene kupferne Drähte unterirdisch als Kabel in der Sohle des Stollens mit dem Di- rektoralszimmer, oder mit einem besonderen Wachszimmer beim Bergamt in elektrischer Verbindung stehen.

Diese Meldeständer, von denen immer ein transportabler bei der Arbeitsstelle des jedesmalig isolirt arbeitenden Bergmanns von diesem selbst, wie die Arbeit fortgeschreitet, aufgepflanzt wird, so daß der Mann jederzeit den Drücker mit der Hand zu er- zechen im Stande ist, können noch mit phosphorescirender Farbe bestrichen, für das Auge sehr leicht kenntlich gemacht werden. Hierzu ist nun in dem erwähnten Wachszimmer eine größere Wandtafel an einer Wandseite angebracht, auf welcher bei schwarzem Untergrund die ganze Projektion des betreffenden Bergwerks, also die vollständige Marschfeldkarte von dem Bergwerk, in weißen Linien aufgetragen ist, wo alsdann auch sämtliche Meldeorte (Meldepösten) genau nach Lage und ent- sprechend den örtlich an den Pösten angebrachten Ständenum- mern verzeichnet sind. Diese Wandtafel steht nun durch oben erwähnte kupferne Leitungsdrähte, welche elektrisch durch eine im Wachszimmer aufgestellte Batterie von genügender Stärke ge- speist werden, mit den einzelnen Meldeständen dergestalt in Verbindung, daß durch den Druck auf den Knopf (Drücker) am Ständer in der Grube resp. tief im Innern des Bergwerks, die auf der Wandtafel mit dem Ständer identische Nummer durch die allseitig bekannte Mechanik, wie solche in vielen Hotels größerer Städte genügend vorhanden ist, entweder hervorspringt oder umklappt. Der Beamte weiß nun sofort, wo Hilfe erfor- derlich ist; auf der Wandtafel erkennt er genau die qu. Arbeits- stelle oder Arbeitskammer und kann die sofortigen Maßnahmen treffen.

Im Wachszimmer selbst ist ein ständiges Wachzpersonal während der ganzen Arbeitszeit concentrirt, an dessen Spitze sowohl der im ganzen Bergwerk sicher orientirte Marschleider oder Grubenlandmesser, daneben ein Obersteiger und endlich ein für die geeigneten medicinischen oder chirurgischen Maßnahmen beamteter Bergarzt stehen, welches Wachzpersonal mit allen möglichen Hilfsmitteln, und je nach der Größe der vermuteten Gefahr durch nothwendige Mannschaften verstärkt, sofort nach Meldung eines eingetretenen oder bevorstehenden Unglücks per Dressine an die Stelle der Gefahr eilt und rettet, was früher sonst immer verloren war.

3. Dienen vorbeschriebene Maßnahmen und elektrische An- lagen weiterhin auch noch dazu, falls ein Bergmann, wie es

schon so oft vorgekommen, durch unglückliches Herabstürzen von »Hangendem« d. h. von Gestein oder Kohlen verschüttet, oder auch durch plötzliches Hervortreten von starkem Grubenwasser in einer weit vorgehobenen Arbeitsstelle vom Ausgange abgesperrt würde, um sich der Außenwelt noch rechtzeitig zur Hilfebringung bemerklich zu machen und wissen lassen zu können, daß er noch am Leben ist.

Durch diese ober-, und falls es nicht anginge, unterirdisch als Kabel angebrachte elektrische Verbindung des Wachzimmers mit den Stollen für die menschliche Gesellschaft arbeitenden braven Männern, können noch viele andere Bequemlichkeiten, sowohl zur Sicherung als auch zur genaueren Kontrolle des Bergwerksbe- triebs ermöglicht werden. Es soll hier nur das Telephon er- wähnt werden, wodurch Fragen, Antworten, Rückfragen und Rückantworten leicht zwischen Amtsverwaltung und den tief im Innern beschäftigten Ober- resp. Unterbeamten vermittelt werden können. Hierher gehört der Fall, wo verschüttete oder durch Wasser abgesperrte Bergleute sich leicht mit der Außenwelt über die bestmögliche Weise der Hilfebringung verständigen können; hauptsächlich aber durch Darthun, daß sie noch leben, die Helfer mehr anspornen, so daß letztere nicht, wie es vorgekommen sein soll, in der Annahme des eingetretenen Todes der zu Rettenden die Rettungsarbeiten vorzeitig abbrechen würden.

4. Dient die dynamoelektrische Maschine, welche also am Eingange des Hauptstollens ihre Aufstellung gefunden, ferner noch dazu, um eine »gute Wetterlösung« (d. i. Einführung guter frischer Luft in die Gruben) zu besorgen. Das heißt sie soll gute atmosphärische Luft durch den ganzen Bergbau, durch alle Kammern und Gänge durch- und hineinpumpen, um durch diese reine Luft die während der Nacht- und auch während der Tagesarbeit sich angesammelten »matten Wetter« resp. auch »brandige und schweren Wetter« durch die Schächte und die Ausgangsstollen hinauszutreiben, wodurch nun auch die noch in vielen Bergwerken vorhandenen Wetterlösen, welche durch das darin unterhaltene Zugfeuer ebenso oft wie die Grubenlampen zu den »Schlagenden Wettern« und zu den großen Gruben- bränden, wie unlängst in Oberschlesien, Veranlassung gewesen sind, vollständig überflüssig werden. Zu der vorstehenden Zu- führung »guter Wetterlösung« ist die Aufstellung von mehreren großen Klafebälgen am oder im Maschinenhaus erforderlich. Diese werden von der Dynamomaschine bedient, und gehen von hier aus durch oben oder seitwärts an der Zimmerung entlang des Hauptstollens oder Nebengängen angebrachten, oder, falls dieses nicht immer angehen dürfte, ebenfalls unterirdisch verlegten großen gußeisernen Röhren, mit zweckmäßig an die Haupttröhren angeschraubten Guttapercha-Schläuche, vermittelt dessen die reine atmosphärische Luft den Kammern und Gängen zugeführt wird, wodurch naturgemäß auch die »schlechten Wetter« ihre Verdrängung zu den Schächten hinaus finden.

5. Wird durch dieselbe Maschine, deren Stärke an Pferde- kräften für alle von 1 bis 5 zu verrichtenden Arbeiten berechnet werden muß, (was selbstredend Sache der Ingenieure desjenigen Electricitätswerks ist, dem die Ausführung der sämtlichen An- lagen anvertraut wird), die Heranschaffung des »Geförderten« durch theils auf Schienen laufende sogenannte »Hunde«, theils durch die Schächte zu Tage bewirkt; insbesondere auch die Aus- pumpung resp. Einschaffung des Wassers vollbracht. Auf den Schienen resp. dem Wege der ausfahrenden Hunde, kann auch die Einfahrt der Arbeiter jederzeit durch die Stollen und Strecken erfolgen, damit die gefährliche Befahrung der Gruben durch die Schächte, wie bisher auf Fahrstühlen üblich, überhaupt nicht mehr ausgeführt zu werden braucht.

Auf demselben Wege der Schienen hat auch die unter 2ten erwähnte, zur Hilfebringung benutzte Dressine ihre Beförderung zu finden.

Die mühlame Förderung auf sogenannten »Schlepphunden« bei sehr niedrig gehaltenen Zimmerung wird dann auch auf- hören können, da auch in diesen niedrig gehaltenen Stellen oder Strecken durch die Electricität diese Förderung leicht er- folgen kann.

Die sämtlichen Drahtleitungen können nach Erforderniß unterirdisch sein, ebenso wie Windröhren durch Zuführung guter Wetterlösung unterirdisch angebracht werden können.

Neben der durch vorstehende Einrichtungen gewährleisteten großen Sicherheit des Bergwerksbetriebs, wie es die Humanität erfordert, wird dem Besitzer des Bergwerks aber auch ein be- quemere Betrieb geschafft, unter Ersparrung bedeutender Arbeits- kräfte, sodaß die erstmalige Anlage durch letztere Ersparrnisse in ganz kurzer Zeit gedeckt würde, zumal auch die Regressivität

des Besitzers zur Unterhaltung der Familien der verunglückten Bergleute wohl in Wegfall käme.

Vor Allem aber wird das Dasein und die Existenz eines sehr großen Contingents unserer Mitbürger nicht mehr so gefährlich und so fragwürdig sein. —

(In einer der nächsten Nummern werden wir eine eingehende Kritik des vorsteh. Artikels zum Ausdruck bringen. D. Red.)

Deutsche Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1894.

Aus dem uns vorliegenden Jahresbericht ersehen wir, daß die Schiedsgerichte der in Deutschland bestehenden acht Sektionen 2688 Verurtheilungen erlebt haben, während 451 in das neue Jahr übergingen. Wichtige oder theilweise Abänderung des angefochtenen Urtheils des Genossenschaftsorgans erfolgte nur in 385 Fällen; einfach bestätigt, also abgewiesen, wurden aber 1819 Klagen. Sitzungstage wurden insgesamt 241 abgehalten. Im Ganzen wurden 2249 Entscheidungen gefällt, welche durch Rekurs an das Reichsversicherungsamt angefochten werden konnten. Das Reichsversicherungsamt hatte für die Berufsgenossenschaft 1021 Rekurse zu erledigen, darunter von der Sektion 7 (Sachsen) 36, von der Sektion 2 (Wohrum) 489. Zu Gunsten der Berufsgenossenschaft wurden 529 Fälle oder 80,27 Prozent, zu Ungunsten derselben nur 125 oder 18,97 Prozent erledigt. Unerledigt sind 362 Fälle in das Jahr 1895 übergegangen. Von den 654 erledigten Rekursen waren nur 65 vom Genossenschaftsvorstande eingelegt worden, von denen 22 zu Gunsten der Genossenschaft entschieden wurden. Also fast 600 Rekurse legten Verletzte ein, von denen nur 125 Recht bekamen, während man die Anderen durch Urtheilspruch abweist.

„Eine große Anzahl Verletzte“, heißt es in dem Bericht, „aus den entlegensten Theilen des Reiches nehmen die Termine vor dem Reichsversicherungsamt persönlich wahr. Da manche von ihnen nicht einmal die Mittel besitzen, um die Kosten der Rückreise bestreiten zu können, gerathen sie oft in eine lästige Lage, denn das Reichs-Vericherungsamt bewilligt Reisekosten nur in denjenigen Fällen, in welchen das Erscheinen der Verletzten für durchaus notwendig erachtet wird. In diesen Fällen werden freilich die Reisekosten auch dann bewilligt, wenn der Prozeß zu Ungunsten der Verletzten ausfällt; trotzdem hat die Berufsgenossenschaft die Kosten zu tragen und als Verwaltungskosten zu verrechnen.“

Also ganz arme, durch erlittene Unglücksfälle heruntergekommene Arbeiter, welche manchmal schon länger denn ein Jahr um eine Rente mit der Berufsgenossenschaft kämpfen, ohne einen Pfennig zu erhalten, oder denen man die gewährte Rente nach ihrer Meinung zu Unrecht entzogen hat, setzen ihre ganze Hoffnung noch auf das Reichsversicherungsamt, sie bringen mit Mühe und Noth das Fahrgeld vierter Klasse nach Berlin zusammen und treten in der Hoffnung vor das Gericht, eine Rente und Reisegebühren zu bekommen; aber das Gericht hat ausdrücklich ihr Erscheinen nicht für dringend notwendig gehalten, es weist sie mit ihren Ansprüchen ab und gewährt auch keinen Pfennig zur Heimreise. Man denke sich in die Lage dieser Unglücklichen, die „auf Grund der Akten“, wie es gewöhnlich in dem abweisenden Erkenntnis lautet, ohne Subsidienmittel und Reisegebühren auf das Pflaster der Weltstadt getrieben sind und der Segen der Unfallversicherung wird dann Jedem einleuchten.

Gegen 39 Betriebsunternehmer mußten im Berichtsjahre insgesamt 443 Mk. Geldstrafe verhängt werden, weil sie die Lohnnachweisungen usw. zu spät eingereicht haben. Diese paar Märkte werden den Herren nicht sehr wehe gethan haben.

Unfälle sind insgesamt 38241 angemeldet worden, die Zahl derselben nach den einzelnen Wochentagen rubrizirt, beweist wieder, daß nicht der Montag derjenige Tag ist, an welchem sich die meisten Unfälle ereignen, sondern daß der Schwerepunkt in der Mitte der Woche liegt. So sind an Sonntagen 726 Unfälle angemeldet, an Montagen 5829, an Dienstagen aber 6457, an Mittwochen 6433 und an Donnerstagen 6440, Freitags und Sonnabends gehen die Zahlen wieder etwas zurück, doch nicht unter 6000! Also Montags passieren die wenigsten Unfälle und damit ist der schwere Vorwurf hinfällig, den einmal ein bekannter Sozialökonom erhoben hat, daß der Montag der unfallreichste Tag sei, weil die Arbeiter vom Sonntag her noch zerstreut und unachtsam wären. Auf die Monate vertheilt

haben wir, daß der Oktober mit 2902 Unfällen obenan steht und der Dezember mit 2902 die geringste Zahl aufweist.

Die Zahl der entschuldigungsspflichtigen Unfälle ist von 1886 aufwärts bis 1894 beständig gestiegen, und zwar von 2265 auf 4779, oder von 6,59 auf 11,20 Prozent, pro 1000 versicherte Personen. Die Zahl der Unfälle mit tödtlichem Ausgang belief sich im Jahre 1886 auf 853, stieg im Jahre 1892 auf 1005 und sank im letzten Jahre auf 786, die Zahlen bis mit 1893 haben aber durch Anlegung von Zählarten noch eine Veranschaulichung erfahren. Eigenthümlich verhält sich die Uebersicht über die inneren Ursachen der entschuldigungsspflichtigen Unfälle. Danach sollen nur 2774 oder 58,05 Prozent der Gefährlichkeit des Betriebes geschuldet sein, während 1756 oder 36,74 Prozent der Schuld der Verletzten selbst zuzuschreiben seien und 211 oder 4,42 Prozent der Schuld der Mitarbeiter; die geringe Zahl von 38 oder 0,79 Prozent Mängeln des Betriebes im Besonderen geschuldet sein. Diesen Zahlen liegen jedenfalls die Untersuchungen der Vertrauensleute zu Grunde, denen es natürlich auch nicht immer gelangt, besonders wenn die Verunglückten todt oder schwer verwundet sind, die unansehnliche Wahrheit festzustellen. Die Tendenz, den Verunglückten die Schuld in die Schuhe zu schieben, herrscht natürlich bei den Betriebsleitern vor. Niemand nimmt gern die Verantwortung für einen Unglücksfall, der Andere betroffen hat, auf sich.

Die Zusammenstellung der Folgen der Verletzungen aus den Jahren 1885/86 bis einschließlich 1894 ergab 7221 Gebildete, 1000 dauernde Erwerbsunfähigkeit, 13886 theilweise dauernd und 9063 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit; in Summa 31770 entschuldigungsspflichtige Unfälle.

Auf einen Arbeiter und auf 1000 Mk. anrechnungsfähige Lohnsumme berechnen sich die Gesamtsummenkosten seit dem Bestehen der Berufsgenossenschaft im Durchschnitt 1886 auf 7 Mk. 55 Pfg. resp. 8 Mk. 20 Pfg., sie stiegen fortwährend und beliefen sich in 1894 auf 19 Mk. 42 Pfg., resp. 21 Mk. 94 Pfg.

Die Verwaltungskosten des Genossenschaftsvorstandes und der Sektionen einschließlich aller Kosten der Unfalluntersuchungen, der Feststellung der Entschuldigungen, der Schiedsgerichte und Unfallkosten, sowie der Verletztenjahre besonders hohen Kosten des Helfersfahrers innerhalb der 13 Wochen nach dem Unfälle betragen im Ganzen und in Prozenten der Jahresumlage in 1886 175 119 Mk. 33 Pfg. oder 6,9 Prozent und stiegen auf 558 949 Mk. 15 Pfg. oder 6,7 Prozent im Jahre 1894. Auf eine versicherungspflichtige Person betragen sie im Jahre 1886 12,3 Pfg., im Jahre 1894 nur noch 7,4 Pfg.

Die Zahl der Betriebe im Steinkohlenbergbau ist seit 1886 von 357 auf 339 zurückgegangen, die der Arbeiter ist aber von 221364 auf 294867 gestiegen. Ebenso ist die anrechnungsfähige Lohnsumme von 170 171 882 Mk. 85 Pfg. auf 276 418 816 Mk. 79 Pfg. gestiegen. Der niedrigste Durchschnittslohn der anrechnungsfähigen Lohnsumme findet sich für die Sektion VII (Sachsen) im Jahre 1886 mit 841 Mk. 84 Pfg. verzeichnet, der höchste in 1890 mit 994 Mk. 27 Pfg.; 1894 betrug er 929 Mk. 15 Pfg.

Ueber den sächsischen Braunkohlenbergbau finden sich erst seit 1891 Nachweise, der Durchschnittslohn ist von 751 Mk. 94 Pfg. auf 700 Mk. 83 Pfg. zurückgegangen.

In den sächsischen Eisenerz-, metallischen Gruben und Metallhütten ist die Zahl der Betriebe gegenwärtig noch wie vor neun Jahren: 62, doch hat die Zahl in diesem Zeitraum mehrfach gewechselt. Der höchste Durchschnittslohn war im Jahre 1892 742 Mk. 8 Pfg., im Jahre 1894 nur noch 740 Mk. 12 Pfg.

In ganz Deutschland ist die Zahl der Betriebe, welche bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft versicherungspflichtig sind, von 1658 im Jahre 1886 auf 1853 und die Zahl der Arbeiter von 343 709 auf 426 555 im Jahre 1894 gestiegen.

Also fast eine halbe Million Bergarbeiter haben wir in Deutschland und ach, wie schwach stehen sie da, wie verschwindend gering ist die Zahl der organisirten unter ihnen. Und Letztere sind wieder in verschiedene Lager gespalten, diskretiren und haßen sich gegenseitig, zum Gaudium der Gruben- und Salinenherren, die das »theile und herrliche« recht gut verstehen und getreu diesem Grundsatze die Zügel der Herrschaft zum größten Schaden der Arbeiter immer schärfer anziehen.

Die Ausgaben der Genossenschaft an Renten-, Kurz- und Verpflegungskosten, Unfallverhütungskosten, allgemeine Verwaltungskosten nebst Einlagen in den Reservefonds beliefen sich im Jahre 1894 auf 8 285 452 Mk. 44 Pfg., davon entfielen die Sektion VII 542 583 Mk. 92 Pfg. An Unfallentschuldigun-

gen wurden durch die Post insgesamt gezahlt 5 943 464 Mk. Die meisten Unfälle hat in Bezug auf die Zahl und die prozentuale Höhe der Steinkohlenbergbau aufzuweisen. Tödtlich verunglückten 626, darunter zwei Personen weiblichen Geschlechts. Dauernde, theilweise, dauernde und vorübergehende Erwerbsunfähigkeit hatten 3336 Unglücksfälle zur Folge. Im Gebiete der Sektion IV, Halle a. S., kamen auf 10 000 Personen 27,27 Gebildete, Sektion VII (Sachsen) verzeichnet nur 9,27 auf die gleiche Personenzahl und 89 dauernd oder theilweise Erwerbsunfähige. Ebenso erscheidend hoch im Bezirke der Sektion IV ist die Prozentziffer der dauernd oder vorübergehend Erwerbsunfähigen; nächst dem kommt Bochum mit 24,06 Gebildeten und ca. 130 Erwerbsunfähigen.

Im Braunkohlenbergbau zeigt Sachsen die höchste Ziffer unter den Gebieten und auch unter den Erwerbsunfähigen auf, nämlich 22,61 resp. 63. In Eisenerz-, metallischen Gruben und Metallhütten hat die Sektion VII die niedrigste Ziffer der Gebildeten mit 5,08, aber die zweit höchste der Erwerbsunfähigen 62,63. Die Durchschnittsziffer beträgt auf je 10 000 Personen im Steinkohlenbergbau 21,23 Gebildete, 80,65 dauernd und 32,46 vorübergehend Erwerbsunfähige. Im Braunkohlenbergbau 17,12 Gebildete, 42,67 dauernd und 12,64 vorübergehend Erwerbsunfähige. In Eisenerz-, metallischen Gruben und Metallhütten 9,18 Gebildete, 30,42 dauernd und 16,00 vorübergehend Erwerbsunfähige. Im Salzbergbau und Salinen 18,00 Gebildete und ca. 49,00 Erwerbsunfähige

Seit 1885/86 bis zum 31. Dezember 1894 sind 28 578 441 Mk. 26 Pfg. Entschuldigungsverträge an Hinterbliebene und Verletzte bezahlt worden. Für die ganze Berufsgenossenschaft ergeht sich im Jahre 1894 eine Durchschnittsziffer von 36 Prozent der Erwerbsunfähigkeit von 228 Mk. 9 Pfg. Die durchschnittliche Vollrente beträgt 633 Mk. 52 Pfg. Für die Sektion VII beträgt der Durchschnittsbetrag 600 Mk. 33 Pfg., der Betrag, welcher durchschnittlich für eine Person gezahlt wird 233 Mk. 11 Pfg.

Die Bilanz der Knappschafts-Berufsgenossenschaft schloß am 31. Dezember 1894 mit 29 559 970 Mk. 89 Pfg. ab.

Die Umlageforderungen an die Betriebsunternehmer sind mit 8 289 101 Mk. 84 Pfg. angelegt. Der Reservefonds belief sich auf 607 915 Mk. 13 Pfg., der Reservefonds auf 22 900 705 Mk. 46 Pfg.

Man sieht schon an die Höhe des Reservefonds und der Differenz von ca. zwei Millionen in der Einnahme gegenüber der Ausgabe, daß die Berufsgenossenschaft zu wirtschaftlichen Vertheilungen und ganz anständige Kapitalien anhäuft, deren Zinsen immer wieder mit zur Erhöhung des Reservefonds dienen. Zu wünschen wäre freilich, daß mit der Rentengewährung etwas freigebiger verfahren würde und nicht so viele Verunglückte erst drei Inzinsen durchmachen müssen, ehe sie nur eine halbwegs nennenswerthe Entschädigung zugesprochen bekommen. Oder sie werden gar abgewiesen und empfinden in ihrem Glend das nach ihrer Meinung ihnen angethane Unrecht doppelt. Freilich begeben hier auch öfters die Aerzte Mißgriffe und sehen in der Verjagung, etwa einmal einen Unwürdigen für rentenberechtigt zu erklären, manchmal zu viel Stimulanten, vielmehr, als unserer Annahme nach in Wirklichkeit vorhanden sind.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.

Die »Rhein.-Westf. Zeitung« schreibt: »Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats ladet die Syndikatsmitglieder zu einer Hefenbesitzer-Versammlung auf Freitag den 20. September, vormittags 10^{3/4} Uhr, ins Hotel Neffe zu Essen ein mit folgender Tages-Ordnung: 1) Bericht über die Verhandlungen mit den außenstehenden Zechen und Beschlußfassung über die Gültigkeit des Vertrages vom 31. Juli d. J.; 2) Bericht des Vorstandes; 3) Geschäftliches.

Besonders und allgemeines Interesse nimmt natürlich der erste Punkt der Tages-Ordnung in Anspruch, da der dazu zu fassende Beschluß für die gesammte Ruhrkohlen-Industrie von der weittragendsten Bedeutung ist. Es sei deshalb hier noch einmal kurz daran erinnert, daß in der zur notariellen Thätigkeit des neuen Syndikatsvertrages berufenen Versammlung vom 30. Juli d. J. zwar der Vertrag von allen bisherigen Syndikatsmitgliedern vollzogen wurde, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die dem Syndikat bisher nicht angehörnden Zechen

Der schwarze Diamant und seine Entstehung. *)

Neben all den glitzernden Steinen, Die zu Fuß und Schmutz sind bekannt, Bewundr' ich am meisten den einen: Den »Schwarzen Diamant«!

Bekanntermaßen ist die rußige, schwarze Steinkohle eine Verwandte des herrlichen, wasserklaren Diamants, des edelsten Gesteins auf Erden. Letzterer ist reiner Kohlenstoff und erstere besteht der Hauptsache nach, nämlich 75 bis 90 Prozent, ebenfalls aus solchem; es läßt sich daher die Berechnung der Steinkohlen als »schwarze Diamanten« ganz gut hören. Der Name erscheint auch in ökonomischer Hinsicht nicht gerade unpassend, denn ist es nicht die Kohle, die in hohem Maße zur heutigen Kultur beigetragen, ja dieser ihr charakteristisches Gepräge aufgedrückt hat und für die Menschheit wertvoller worden ist als alle Diamanten und Edelsteine der Welt? Man nennt zwar unser Zeitalter das eiserne und wohl mit Recht, denn was wären wir ohne Eisen, aber letzteres kann keine Kulturrolle nur erfüllen durch die mächtige Unterstützung der weit geringeren Kohle. Der Kohlenstoff nimmt, wie bereits erwähnt, auch jetzt in dem Leben eine sehr bedeutende Stelle ein, er bildet hier und überall einen Hauptbestandtheil der organischen Körper und in den pflanzlichen Geweben macht er etwa die Hälfte der Kohlenstoffmenge aus.

Da die Entstehung des wirklichen Diamants noch in tiefem Dunkel gehüllt, so kann über diejenige der »Schwarzen Diamanten« kein Zweifel mehr obwalten. Zwar tauchen noch in unjüngeren Tagen allerlei werthwürdige Hypothesen auf, wurde doch unter Anderem versucht nachzuweisen, daß die Steinkohle »als feinstlartige Masse zur Erde gefallen, in Wägen in den Niederungen zum mangelhaften sei und sich da schichtenweise abgesetzt habe«. Oswald Heer hat freilich Recht, wenn er meint, es zeuge von unbegreiflicher Unkenntnis der Ergebnisse der Wissenschaft, um solche Behauptungen aufzustellen; aber es giebt noch manche Gelehrte, die sich nicht an den Gedanken gewöhnen

können, daß auf Erden nie andere Kräfte und Gehege thätig gewesen als heute, und daß beispielsweise schon im »Silur« und im »Devon« Verhältnisse existirten, die nicht wesentlich von den heutigen abweichen, da sonst weder Pflanzen noch Thiere oder sicherlich nur solche von ganz anderer Organisation hätten existiren können.

Einen bedeutenden Fortschritt in der richtigen Erkenntnis der Dinge bedeutet die bei einem früheren Anlaß beleuchtete Anschauung, wonach Meeresalgen das Material zu den Kohlen geliefert hätten. Dem widersprechen aber verschiedene schwerwiegende Thatsachen. Für's Erste enthalten die Schiefer und Sandsteine, welche die einzelnen Flöze von einander trennen, Landpflanzen und keine Algen (Meerespflanzen) und so kann hat sich herausgestellt, daß in unjüngeren Meeren auch bei der üppigsten Algenvegetation keine Kohlenbildung stattfand. Wenn in der Umgebung der Steinkohlenlager auch mitunter marine Ablagerungen gefunden werden, so läßt sich dies leicht erklären, denn es ist anzunehmen, daß oft Fossilien zeitweilig vom Meere überfluthet und währenddem von Meeresüberbleibseln überdeckt worden, oder daß auf dem Kontinent entstandene Kohlen- oder Torfmassen in's Meer hinausgeschwemmt und dort begraben wurden. Auch große Treibholzmassen konnten ja auf diese Weise in's Meer gelangen, dort eingebettet werden und verkohlen.

Von großem Interesse waren die Untersuchungen, die im Sargassomeer angestellt wurden, in welchem Theil das Atlantische Ozeans, der von schwimmenden Tangmassen ganz erfüllt ist, so daß, wie berichtet wird, einzelne Schiffe, welche in diese »Straußwälder« verfrachten wurden, sich nur mit Mühe hindurcharbeiten konnten. In diesem Gebiete nur fand sich nirgends eine Anhäufung von zu Boden gesunkenen Meerestheilen, »überall bestand der Boden aus Schlemm, an dessen Bildung sich kleine Thierchen (Globigerinen), nicht aber die Tange betheilig hatten.« »Die Abfälle der großen Pflanzenmassen«, schreibt Heer, »welche an der Oberfläche des Sargassomeeres sich finden, werden wahrscheinlich von der Thierbeobachtung aufgezehrt, welche die 5000 bis 1800 Fuß mächtige Wasserschicht bewohnen, so daß sie nicht auf den Meeresgrund hinabgelangen. Es wird sich daher daselbst so wenig eine Pflanzenmasse anhäufen können, als auf einer von einer Viehherde abgeweideten Wiese.«

»Aber«, wird der aufmerksame Leser fragen, »hat man die Entwicklungsperioden der Erde.

Steinkohlenpflanzen, diese Sigillarien, Lepidodendren, Calamiten und Baumfarne (untergegangene Pflanzenarten) nicht schon längst gekannt und bewiesen diese nicht mehr als genug und zudem, wozu hat man denn das Mikroskop? Ja, meine lieben Freunde, so leicht darf man sich die geologischen und fossilen Pflanzenreste nicht, wie wohl allgemein angenommen wird, in der Kohle selbst, sondern in den sie begleitenden Schiefen und Sandsteinen, und wenn ausnahmsweise einmal ein Sigillarien- oder Calamitenstamm mitten im Flöz gefunden wird, so läßt sich dies ganz gut durch die Möglichkeit einer Ankerwurmung oder dergleichen erklären. Uebrigens kann sich jeder selbst überzeugen, daß an den Steinkohlenflözen — und wenn man hunderte und taufende untersucht — absolut nichts Pflanzliches wahrzunehmen ist. Wohl aber finden sich prächtig erhaltene Carbonpflanzen auch da, wo weit und breit kein Kohlenflöz vorhanden ist, wie z. B. hoch oben am Tödi im Kantons Glarus und an vielen anderen Stellen der Alpen. Der mikroskopischen Untersuchung der feinsten, durch und durch gleichartigen Masse stellen sich ebenfalls große Schwierigkeiten entgegen und es genügt keineswegs, irgend einen Kohlenflöz loszuschlagen und unter das Bergrohrungsglas zu halten. Selbst die feinsten Dünnschliffe führten nicht zum Ziel; es mußten erst einige Methoden erfunden werden, um die humus- und wachstumsähnlichen Massen, welche die zelligen Hohlräume ausfüllen, zu entfernen, wodurch erst die pflanzliche Struktur (Gestaltung) unter dem Mikroskop deutlich zu Tage tritt. Es ist besonders der berühmte Vergrath und Professor Gemmel in München, der auf diesem Gebiete thätig war und durch neue selbsterrundene Methoden ungeahnte Erfolge erzielte.

Zur Stunde wissen wir mit aller Sicherheit, daß die Steinkohlen wirklich organischen Ursprungs sind und daß sie nicht aus Algen, sondern aus Landpflanzen, vorzugsweise aus den Trümmern von Sigillarien, Lepidodendren und Calamiten hervorgegangen. Die Farne haben verhältnismäßig wenig Material zur Kohlenbildung geliefert, doch bestehen einige Flöze, so bei Zwickau im Königreich Sachsen, fast ganz aus Schlemmtheilen von Farnen, während die Blattweber in dem das Flöz überlagernden Schieferthon, dem sog. »Hangenden«, in ungeheurer Menge sich vorfinden. (Fortsetzung folgt.)

*) Aus: »Die Geschichte der Erde« von H. Rommelt. Verlag von J. G. B. Metz, Stuttgart.

Angenbrach, Weste, Roland, Wiese, Friedlicher Nachbar und Nachbar den Vertrag bis spätestens zum 18. September ds. J. bekräftigen würden. Zugleich wurde beschlossen, daß die auf den 20. September zu berufende Bechenbesitzer-Versammlung nach Entgegennahme der Erklärungen vorgenannter Bechen mit drei Viertel Mehrheit beschließen solle, ob der abgeschlossene Vertrag in Gültigkeit treten solle oder nicht. Da die Verhandlungen zwischen den ausstehenden Bechen und der vom Spindlat gewählten Kommission noch in der Schwebe befindlich sind, läßt sich über den Erfolg derselben Bestimmtes noch nicht sagen, bei einigen der Bechen dürfte allerdings der Beitritt heute schon gesichert erscheinen. Anschließend an die Bechenbesitzer-Versammlung findet sodann noch eine Vertragsung statt, welche namentlich über die Erhöhung der Umlage für das dritte Quartal auf 5 pCt., sowie über die Höhe der Umlage für das vierte Quartal Beschluß zu fassen haben wird.

Rheinisch-Westfälischer Walzwerk-Verband.

Am Samstag, den 7. September waren in Oberhausen die Vertreter von 20 rheinisch-westfälischen Walzwerken zusammen, um über die Bildung eines Unternehmer-Verbandes zu verhandeln. Wegen der geringen Beteiligung konnten die Verhandlungen zu keinem gedeßlichen Abschluß kommen. Man nimmt an, daß die günstige Lage der Walzwerksindustrie den einzelnen Werken den Vortheil der Vereinigung nicht einsehen lasse. Jeder will während der guten Zeit so viel wie möglich produzieren und verdienen und sich nicht dem Reglement eines Verbandes unterwerfen. Wenn aber die fetten Jahre (meistens ist es nur ein Jahr) vorbei sind, dann findet sich eher eine ausreichende Anzahl von Interessenten, die, um ihre Profite sicher zu stellen, sich des unbeschränkten Verfügungsrechtes über ihre Produkte begeben. Was am vergangenen Samstag nicht zu Stande kam, wird dann sicher vollendet; joga wird dann der Walzwerk-Verband sich über ganz Deutschland erstrecken. Aussichten sind dazu vorhanden. — Vorläufig leiteten die Vertreter der Unternehmer in Oberhausen den Preis der Tonne Walzwerkprodukte um 3 Mt. höher an. Herr Direktor Thielens-Phönix wurde als Vorsitzender einer Kommission gewählt, die eine Einschränkung der Produktion vorbereiten soll. — Vergleute so organisiren sich die Kapitalisten. — Macht es nach!

Die Haltung des Eisenmarktes ist in letzter Zeit in fast allen produzierenden Ländern eine günstige. Aus Amerika wie auch aus England melden die Handelsberichte lebhaften Geschäftsgang. Auch in Deutschland sind die großen Werke der Eisen- und Stahlindustrie gut beschäftigt. Seit langen ist eine solche lebhaft Nachfrage nicht zu verzeichnen gewesen. Natürlich arbeiten die Werke nunmehr mit aller Kraft. Die Produktion wird auf höchste gesteigert. Weit über Bedarf wird produziert. Die Lager füllen sich. Die Nachfrage ist bald befriedigt. Die Vorräthe werden riesig, unverkäuflich. Der Zeit des industriellen Aufschwungs folgt der Krach, die Periode der Ueberproduktion. Der Betrieb wird eingeschränkt, die Arbeiter entlassen. Wer trägt den Schaden bei solch anarchischer (regelloser) Wirtschaft? Die Arbeiter! — m. —

Internationale Berg- und Hüttenarbeiter-Bewegung.

Oesterreich.

Die »Wiener Arbeiterzeitung« schreibt: Was gilt in Prag als Verbrechen? Aus Prag kommt uns eine Nachricht, die man nach allem, woran man uns gewöhnt hat, doch nur schwer glauben kann. Danach soll der in dem l. l. Silberbergwerk zu Prag beschäftigte Bergmann Kowatschek arum zu einer dreimonatlichen Arreststrafe verurtheilt worden sein, weil er seinen Genossen eine Sammlung zu Gunsten der Mutter des zum Tode verurtheilten Hoffmann, bekanntlich jener Bergarbeiter, der den Verginipeltor ermordet hat, empfohlen habe. Der Verurtheilte hat nach derselben Nachricht Verurteilung gegen das Urtheil eingelegt. Nun gibt es wohl einen Paragrafen des Strafgesetzes, der Sammlungen zum Zwecke der Entschädigung von Verurtheilten zu veranlassen verbietet, ohne daß an jemandem verwehrt könne, der armen alten Mutter eines unglücklichen, der durch eigene oder fremde Schuld der Justiz anfallen ist, in der Noth, in die sie durch den Verlust des Erbschafts gerathen ist, beizustehen, ist so widersinnig, daß es ein unglaublich erschreckende, läme die Nachricht nicht aus — Ohmen.

Belgien.

Charleroi, 7. Sept. Die Arbeiter der Grube »Mayard« in Mariemont, 300 an der Zahl, haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen erhöhten Lohn auf Grund der Erhöhung der Kohlenpreise. Man erwartet in Mariemont für Montag einen Generalkreik. In den Kohlenruben des Bedens von Charleroi herrscht gleichfalls eine gewisse Erregung, die am Montag zum Streik führen könnte. Bisher ist alles ruhig.

Nord-Amerika.

New-York. In Ganaghan (Michigan) wurden, wie der Telegraph meldet, 30 Vergleute der Debaolen Kupferminen durch Brand von der Außenwelt abgeschlossen. Hoffnung, die Armen zu retten, ist wenig vorhanden.

Knappschäftliches.

Von dem Vorstand des Allgemeinen Knappschäft-Vereins ist kürzlich der Kassenabluß für das 1. Semester 1895 herausgegeben worden. Es beträgt darnach bei der Krankenkasse:

Einnahme	2107725,38 Mt.
Ausgabe	2125738,42 »
Somit ein Defizit von	18013,03 Mt.
Die Einnahme bei der Knappschäftspensionkasse beträgt	3627563,42 Mt.
Die Ausgabe	3221715,37 »
Somit ein Ueberschuß von	406148,05 Mt.
Hiervon die Mehrausgabe bei der Krankenkasse ab	18013,04 Mt.
bleibt ein Ueberschuß von	388135,01 Mt.
Hierzu kommen nun noch die sonstigen und zuzähligen Einnahmen (§ 104):	
Zinsen von den ausstehenden Kapitalien	15438,63 Mt.
Zinsen für Wertpapiere	163752,— »
Miethe von dem Knappschäftsgelände in Essen	700,— »
Verlethungsgebühren	75,— »
Verzugszinsen von den nicht rechtzeitig abgelieferten Beiträgen	2003,84 »
Außerordentliche Beiträge (Strafgelder)	2817,94 »
Sonstige Einnahmen	954,33 »
Sodas die ganze Summe der Rücklagen für das 1. Semester 95 bei der Knappschäftspensionkasse 572876,75 Mt. beträgt.	

Die Einnahme bei der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse beträgt

Die Ausgabe beträgt	1239116,18 Mt.
Ueberschuß	264087,20 »
Hierzu kommen:	
Zinsen von der Bochumer Stadtanleihe	34833,33 Mt.
Zinsen von den 3 1/2% preuß. Consols	55500,— »
Zinsen von den 3% Rheinischen Provinzial-Anleihe	12250,— »
Somit Gesamt-Rücklage bei der Invaliditäts- und Altersversicherung	1078612,22 Mt.
Gesamt-Rücklage bei der Knappschäftspensionkasse	582876,75 »
Gesamt-Ueberschuß	1651488,97 Mt.

Erwähnenswerth sind nun noch die General- oder Verwaltungskosten. Es sind darunter folgende Posten aufgeführt:

1. Gehalt und Mietzuschuß der eintägigen Beamten	65451,— Mt.
2. Gehalt der außeretatmäßigen Beamten	8865,— »
3. Ruhegehalt des Knappschäftsraths Hoch, Geh. Sanitätsraths Dr. Klostermann und Beamten Schmitthoff	4449,99 »
4. Gehalt für 12 Oberältesten	9000,— »
5. Gehalt des Oberarztes	4500,— »
6. Besoldung der Knappschäft-Ältesten	47177,13 »
7. Vergütung für Auslohnungs-Geschäfte	3416,90 »
8. Verpflegung	901,50 »
9. Auslagen-Vergütung der Vorstandsmitglieder	4697,26 »
10. Druckfachen	4971,11 »
11. Porto	5909,96 »
12. Schreibmaterialien	1574,65 »
13. Zeitschriften	73,— »
14. Reinigung, Heizung und Beleuchtung	3454,07 »
15. Büreaugeräthschäften	853,75 »
16. Steuern	328,56 »
17. Miethe für die Commissionsbureaug	1025,— »
18. Unterhaltung des Dienstgebäudes in Bochum	510,66 »
19. Unterhaltung der Dienstgebäude in Essen und Mülheim	113,22 »
20. Unterhaltung der Direktorialwohnung	328,38 »
21. Reisekosten für Direktoren, Oberarzt und Büreaubeamten	3425,49 »
22. Reisekosten für die Oberältesten	4129,50 »
23. Reisekosten für Knappschäft-Älteste	160,— »
24. Gerichtskosten und Anwaltsgebühren	3635,86 »
25. Unvorhergesehene Ausgaben.	1831,28 »
Summa der General- oder Verwaltungskosten für das 1. Halbjahr 1895.	181785,01 Mt.

Ein Blick auf den hohen Posten »Verwaltungskosten« zeigt, daß die Verwaltung auf das vornehmste eingerichtet sein muß, da doch die meisten Arbeiten, wie Invaliditäts-Anträge, welche von den Mitgliedern gestellt sind, von den Ältesten erledigt werden.

Am meisten fällt aber der Posten von 3635,86 Mt. für Gerichtskosten auf und man stellt sich unwillkürlich die Frage: Hört denn das Prozeß zwischen dem Verein und seinen Mitgliedern nicht bald auf? Schafft man denn nicht bald ein Statut, welches dem Gesetze angepaßt ist? Wo ist die vorgelegte Behörde, daß sie diesen unelidlichen Zuständen ein Ende macht?

In der letzten Vorstandssitzung wurde ein Antrag, der eine »sonderbare« Amtshandlung des bekannten Führers der »Mäßiggen« Herr Schero-Neudorf betraf, auf die nächste Tagung verschoben. Schero soll nämlich, um die Wahl des Knappschäftsarztes Homborg durchzuführen, unberechtigter Weise die Namen zweier Knappschäftältesten gebraucht haben. Uns war die Sache schon längst bekannt und wunderten wir uns jedesmal höchlich, wenn Schero im Brustton sittlicher Entrüstung das Treiben der »Opposition« verdamme. Na, bis zur nächsten Vorstandssitzung kann Herr Schero noch ruhig seine Brandreden gegen die Meis, Krampe und Gen. halten, und dann — ja was dann Herr Schero, wenn Ihnen so etwas »Hochsittliches, Hochmoralisches« bewiesen würde. Ob Herr Schero auch dann noch zu den »Stützen der Ordnung« gezählt wird?

An die Vertrauensmänner!

Unser Verband trägt den Namen: »Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter«; aber es sind in Summa noch keine 3 Hüttenarbeiter Mitglieder unseres Verbandes. Es besteht auch kein Grund zu der Aussicht, in absehbarer Zeit Hüttenarbeiter als unsere Mitglieder zu sehen. — Bei unserer ganzen Agitationsart, nach der Vertretung des Verbandes nur durch Bergarbeiter, und nach der zweifellos bestehenden Auffassung, daß unser Verband eigentlich ein reiner Bergarbeiter-Verband sei, (und das Eigentliche hat die maßgebende Bedeutung), was durch sein Wesen und Charakter thatsächlich bestätigt wird, besteht zu dem Namen: »Verband deutscher Bergarbeiter«, der Zusatz: „und Hüttenarbeiter“ zu Unrecht.

Als der Verband über 30.000 Mitglieder zählte und noch immer mehr Bergarbeiter zuzunehmen, entstand die Idee, wenn (!) die Bergarbeiter ziemlich alle organisiert seien, alsdann (!) die Hüttenarbeiter zuzusetzen — später ... die Metallarbeiter und so weiter. — Schöne Idee! Einstweilen aber haben wir es nur mit den Bergarbeitern zu thun und zwar gerade genug. Jetzt von einem Berg- und Hüttenarbeiter-Verband zu sprechen und zu schreiben, hat in der That keinen Sinn.

Gewöhnlich versteht man hierzulande unter Bergarbeiter die auf den Steinkohlenzechen arbeitenden und rechnet höchstens jene auf den Braunkohlens- u. Eisensteingruben noch dazu. Nimmt man aber sämtliche Bergarbeiter zuerst, bevor man an die Hüttenarbeiter herangeht, dann sind nach der Statistik vom Jahre 1893 in Summa 427.550 Bergarbeiter in den Verband hinein zu bringen. Derselbe Statistik weist im Ganzen 47.254 Hüttenarbeiter auf.

Ferner:

Im Hochofenbetrieb	24.201
Eisengießerbetrieb	63.552
Schweißereibetrieb	40.342
Flußstollenbetrieb	65.944

Diese und die Hüttenarbeiter gehören zusammen. Zu den Hüttenarbeitern sind die Arbeiter des Hochofenbetriebes (24.201) gerechnet. In Summa bildet diese Kategorie ein Arbeitercontingent von 217.092 Mann. Die können und müssen wir einstimmen sich selbst zu organisiren überlassen.

Nach Lage der Dinge: nach der berufsmäßigen Zusammengehörigkeit, wonach sich die gewerkschaftliche Agitation und Aufklärungsarbeit naturnothwendig zu richten hat, und besonders

nach dem Stande unserer Bewegung und unserer agitatorischen Kräfte, sind wir nur auf die Bergarbeiter angewiesen. Und darum muß man sich sagen: wenn es nicht lächerlich ist unsere Organisation deutscher (!) Berg- und Hüttenarbeiter-Verband zu stültern, so ist es doch falsch. Etwas falsches soll man aber auch im Namen nicht nachschleppen.

Unser Vorschlag geht dahin, den Namen unserer Organisation den realen Verhältnissen anzupassen: »Verband deutscher Bergarbeiter« zu laßen; demgemäß den Titel unseres Jahrganges und Verbandsstempels zu ändern. In den vorhandenen Statuten ist der Name leicht umgeschrieben, auch spielt er dort, wo er nicht an das außenstehende Publikum, wie bei der Zeitung und dem Stempel, herantritt, keine störende Rolle. Die Bestimmungen des Statuts bleiben darum doch in voller Gültigkeit.

Wenn bei der nächsten Vorstandssitzung kein Widerspruch aus dem Kreise der Kameraden, namentlich von den Vertrauensmännern, als den berufenen Vertretern der Mitglieder, an den Central-Vorstand eingelaufen ist, wird der Vorstand über die entsprechende Gestaltung des Namens unserer Organisation beschließen.

Bezüglich der auf der General-Versammlung erfolgten Bestimmungen über die Zeitung wird folgendes den Vertrauensmännern speciell zur Beachtung empfohlen:

Bei derjenigen Nummer der Zeitung, die nach der statutenmäßigen Zahlstellen-Versammlung zuerst wieder ausgetragen wird, werden die sämigen Mitglieder von dem Vertrauensmanne dem Zeitungsboten beauftragt gegeben. Derselbe hat die Restanten zu mahnen und zur Empfangnahme von Beiträgen Aufforderungen, vom Vertrauensmanne ihm ausgehändig, mitzuführen. Ist die Mahnung des Boten erfolglos geblieben, so tritt die Entziehung der Zeitung ein. Die hierauf bezüglichen Maßnahmen empfängt der Bote von dem 1. Vertrauensmanne.

Wenn die Mitglieder, Vertrauensmänner und der Vorstand jetzt voll und ganz ihre Pflicht thun, so wird unser Verband den von der »Rhein-Westf. Kohlentante« hochmüthig konstatirten »Schlag« nicht allein pariren, sondern er wird avanciren.

In diefer festen Zuversicht allen Kameraden ein herzliches Glück-Auf!
Der Vorstand.

Aufruf.

Das Urtheil der Essener Geschworenen gegen Schröder und Genossen hat über die Angeklagten lange Zuchthausstrafe verhängt, die die starken Familien der 5 Verurtheilten unter ihnen in tiefen Kummer und schwere Bedrängniß versetzt. Die nahezu allgemeine Ansicht, auch in den bürgerlichen Kreisen, bezeichnet den Schuldspruch als einen objektiv ungerechten, sie hält mit uns die Verurtheilten für unschuldig. Daher ist auch zu hoffen, daß man allseitig mithelfen wird, um den materiell bedürftigen Familien der Verurtheilten thunlichst eine Erleichterung ihrer Lage zu verschaffen. Damit dies in geordneter und gerechter Weise geschieht, hat sich das unterzeichnete Komitee gebildet, das noch erweitert werden wird. Kassirer des Komitees ist Wolfgang Wunderlich, Bochum, Johannerstr. 10.

Wir bitten insbesondere auch die Gewerkschaften, zu diesem Zweck beizutragen.

- Das Komitee:**
- Lükel, Bochum.
 - Wolfgang Wunderlich, Bochum.
 - H. Müller, Wittmar, Mitglied des Reichstags.
 - Geinr. Fickermann, Franz Lütgenau, beide in Dortmund.
 - Melnert, Bragel, Janz, Mühlenbed, beide in Essen.
 - Ernst Breil, Gagen.

Im Anschluß hieran erklärt die Redaktion und Expedition d. Z. sich gern bereit, Gaben für die Familien der Verurtheilten entgegenzunehmen und dem Hilfskomitee zu übermitteln. Kameraden und Freunde, thut Eure Schuldigkeit und laßt Euch nicht von den Arbeitsgenossen der anderen Berufe beschämen! Jeder gebe was er kann, auch die kleinste Gabe läßt das mitleidige Herz erkennen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Ruhrrevier.

— Vom Schlachtfelde der Arbeit in der letzten Woche.

Auf Zeche »Klingelstaube« bei Annen wurden 12 Vergleute durch Gesteineinsturz sofort getödtet. — Auf Zeche »Nordstern« bei Horstermark gerleth ein Schachtarbeiter zwischen zwei beladene Förderwagen und erlitt so schwere Quetschungen, daß er in das Spital gebracht werden mußte. Auf dem Walzwerk Schulz-Knaudt in Essen erlitt ein Arbeiter durch giftige Gase. Auf Zeche »Consolidation« bei Gelsenkirchen wurden einem Bergmann durch einen Schuß 3 Finger und Arm so schwer verletzt, daß derselbe amputirt werden mußte. Auf Zeche »Karolinen Glück« bei Hamme gerleth ein Steiger und zwei Hauer unter stürzendes Gestein und wurden schwer verletzt. — Auf Zeche »ver. Sellenbeck« wurde der Geizer Sch. von einem Zug überfahren und getödtet. — Auf Zeche »Prinz Regent« verunglückte ein italienischer Bergmann dadurch, daß sich ein Wetterrohr löste und dem Armen den Kopf halb wegriß. — Auf Zeche »Julius Philipp« wurden einem Bräutertarbeiter mehrere Finger total abgequetscht. — Auf Zeche »Hollern« löste sich ein schwerer Stein. Der Bergmann Beckstein wurde sofort erschlagen, der Bergmann Kuschmann erhielt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Gelsenkirchen. Die »Gef. Bg.« antwortet in ihrer Nr. 206 auf die Frage die unser B-Mitarbeiter in den bethen Artikeln über den christlichen Gewerksverein den Christlich-katholischen Arbeiterfreunden gestellt. Die Frage lautet: Warum haben die christlichen Vergleute, anstatt Neugründungen vorzunehmen, nicht den alten Verband in ihrem Sinne reformirt. Die »G. B.« bemüht sich nun, in 5 Theilen nachzuweisen, warum die Christl. Vergleute dies nicht gethan. Uns, der Bergarbeiterzeitung, trifft die ultramontane Zeitung des Herrn Knappe, der frühere Redakteur einer Oberhausener »unparteiischen« Zeitung (heute nennt der Herr alles unparteiische »charakterlos«! Am. d. Sez.) vor, unsere Auffassungskraft sei nicht »hervorragend.« Ganz recht Gelsenkirchenerin, wir verstehen es nicht so wie Du, daß zu behaupten, was der Gegner nicht gesagt hat. Das edle Blatt nennt es nämlich mit Recht einen Lünfun, wenn wir dem

Gewerksverein vorwerfen, vor seiner Gründung (!!!) nicht für den Eintritt in den alten Verband agitiert zu haben. Dieser Unfug existiert aber auch nur in der Phantasie der »G. Btg.« wir haben von der Hundstagsstunde nicht so gelitten, daß unsere »Auffassungskraft« so mangelhaft wäre. Diejenigen, welche wir für die Spaltung der Bergleute verantwortlich machen, sind nicht die christlichen Bergleute, sondern die geistlichen Rathgeber derselben, die anstatt ihren Beruf als Kanzelredner auszuüben, im Interesse des Kapitals die Bergleute entzweien. Bitte das gefälligst festzuhalten, werthe Heilenknechtin. Das Blatt sagt dann weiter, daß der Verband »halberstorbene«, »eine schlechte Baustelle« sei, daß der Verband der Zummelpfad von »sozialdemokratischen Friedensstörern, Hekern, Aposteln der freien Liebe« usw. wäre. So viel Worte, so viel Lügen. Es gab doch eine Zeit, wo »solche Tendenzen« noch nicht vorhanden waren, so in den Jahren 1878 und im Jahre 1880/90. Und doch sorgten die ultramontanen Arbeiterfreunde für »Sozialdemokraten«. Noch mehr, es gibt noch heute genug Verbandsmitglieder, die nicht zur »rothen Fahne« schwören, sondern denen der Verband in wirtschaftlicher Beziehung nahe steht. Sogar der Schreiber der B.-Artikel, die den Born der »G. Btg.« erweckt haben, ist kein Atheist und Sozialdemokrat sondern ein eifriger Gewerkschaffler. Oder verlangt man, daß wir die Sozialdemokraten aus dem Verband werfen sollen. Aber dann gerade wäre es eine politische Verbindung, wenn Unterstiehe in dem politischen Bekenntniß gemacht würden. Begreift daß die »G. Btg.« nicht, so thut es uns leid.

Kurzum. Der Verband deutscher Bergleute kümmert sich nicht um das religiöse oder politische Bekenntniß seiner Mitglieder. Wir wissen, daß von der politischen oder religiösen Ueberzeugung kein Bergmann faul wird. Wir hindern oder rathen kein Mitglied ab, seinen kirchlichen Pflichten nachzukommen, ebenso wenig halten wir uns für berechtigt, atheistische Mitglieder an ihrer Ueberzeugung irre zu machen. Was die Bergarbeiterzeitung anbetrifft, so finden dort Vertreter aller religiösen oder politischen Ansichten Raum zur Aussprache. So ist unsere »Auffassung« und wir wünschen, die »G. Btg.« wäre gerade so tolerant wie wir, dann wäre sie auch mit der von ihr angeblich vertretenen Religion der Liebe und Duldung besser im Einklang.

Die Revisionsbegründung im Prozeß Schröder und Gen. ist vor einigen Tagen an das Reichsgericht (Leipzig) abgegangen. Juristen, die von der Schrift Kenntnis genommen, sind der Meinung, daß eine Aufhebung des Urtheils unzweifelhaft sei. Wir wollen hoffen, daß der Revision stattgegeben wird. Ebenso wäre es uns aus verschiedenen Gründen recht lieb, wenn bei nochmaliger Verhandlung der Anklage gegen unsere Freunde die Sache an ein anderes Gericht, am liebsten ganz außerhalb des Ruhrreviers verlegt würde. Grund: Die Aufregung der Bevölkerung.

Uns Vortrag in Baden ging unserm Kameraden Müller der Auftrag einer dort stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung zu, den Familien unserer inhaftirten Freunde das Belfeld der Versammelten aus zu drücken. Ein schönes Zeichen der Solidarität unter den Arbeitern.

In der »Rhein.-Westf. Zeitung« stand dieser Tage eine Notiz, welche meldete, daß dem Herrn Ersten Staatsanwalt Peterson von verschiedenen Seiten Schmäh- und Drohbriefe zugegangen seien. Uns will das schier ungläublich klingen, da wir derartige gar nicht verstehen können. Hat Herr Peterson in dem Prozeß Schröder und Gen. die Anklage gegen unsere Freunde vertreten, so war er dazu als Staatsbeamter verpflichtet. Es war seine Pflicht, alle Momente für die Begründung der Anklage heranzuziehen. Wenn Herr Peterson sich dann nach Urtheil vieler Leute objektiv (sachlich) geübt hat, so ist das menschlich doch zu erklären. Unsere Stellung zu der Anklage-rede des Herrn Staatsanwalts, speciell wo er unsere Zeitung citirt, haben wir in dem Leitartikel der No. 35 d. Btg. dargelegt. Wenn, trotzdem wir in absolut sachlicher, unpersönlicher Weise den Vorwurf des Herrn Staatsanwalts zurückgewiesen, doch unsere Zeitung beschlagnahmt wurde, so müssen wir dabei wieder behaupten, daß die uns zugeschobene Absicht der Beleidigung nicht bestand und werden dies auch, sollte es, (was wir

gar nicht glauben) zur formellen Anklage kommen, an Gerichtsstelle beweisen. Daher kann niemand entschuldeter als wir das Schreiben von Droh- und Schmähbriefen an irgend eine Person verurtheilen. Die »Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung« nennt solches einen Dummeneinigungsstreich und wir stimmen ihr darin vollkommen bei. Auch uns erscheint es einfach thöricht und verworren. Sollte die von der »Rhein.-Westf. Zeitg.« gemeldete Nachricht wahr sein, so zeigt dies Vorkommniß eben, wozu eine solche peridaltische Zungenberührung, wie sie in unsern Schulen geübt wird, führt. Wir bekämpfen dieselbe und haben daher auch keine Gemeinschaft mit Schreibern von Droh- und Schmähbriefen.

Wattenscheid. Die am Sonntag, den 8. d. Mts. hier im Lokale des Herrn Bomers stattgefundene Versammlung der Zahlstelle Wattenscheid war schwach besucht. Der Grund mag darin gesucht werden, daß die Mitglieder nicht mehr an Versammlungen gewöhnt sind, weil in einigen Jahren in Folge Vorkommnisse keine solche abgehalten werden konnten. Infolge dessen wurde auch die Anzeile in der »Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung« von den meisten Mitgliedern nicht mehr beachtet. Es soll nun in der nächsten Versammlung, welche am 13. Oktober stattfindet von H. u. E. ein Vortrag gehalten werden. Auch sind noch sonstige wichtige, die Zahlstelle betreffende Angelegenheiten zu regeln, was das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erfordert. Da uns nun nach sehr langer Zeit endlich wieder ein Lokal zur Verfügung steht, so ist es doch die Pflicht eines jeden Mitgliedes an den Versammlungen theilzunehmen, damit man nicht durch die Laune der Mitglieder die Versammlungen aufgeben muß. Oder daß der Wirth uns sein Lokal wieder entzieht weil — nun weil es keinen Zweck hat. Das hierorts alles versucht wird um uns die Lokale abzutreiben, wird jedem bekannt sein. Daß man unsern jetzigen Lokalhaber auch schon angegangen, uns nicht zu dulden, ist Thatsache. Aber der Wirth Bomers ist nicht so ängstlicher Natur, und läßt sich nicht beeinflussen sondern bleibt ein Mann von Wort. Kameraden, es ist nun eure Pflicht, dazu beizutragen, daß alles in bester Ordnung bleibt, d. h. daß jeder Organisirte dort sein Geld verzehrt, wo er gern gesehen ist.

Essen. Am Sonntag, 7. ds. Mts. fand hier eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt. H. u. E. sprach über das Thema: »Der Bergarbeiter-Verband, seine Aufgaben und Gegenwart.« Nach dem heftig aufgenommenen Vortrag wurde der Punkt: Knappschäftliches, von der Tages-Ordnung abgelezt und beschlossen, denselben, sowie alle direkt bergmännische Fragen in den Zahlstellen-Versammlungen zu berathen. Laut Beschluß finden die regelmäßigen Zahlstellen-Versammlungen jeden 2. und 4. Sonntag im Monat bei Spieker, Morgens 11 Uhr statt. Wir bitten die Mitglieder, dies zu berücksichtigen. In der am 22. ds. Mts. stattfindenden Mitglieder-Versammlung wird Kamerad Heinrich Müller-Weitmar über ein noch näher anzugebendes fachgemerliches Thema referiren. Am Abend des selben Tages veranstalten die Zahlstellen 1 und 2 Essen bei Spieker eine geschlossene Feier, deren Ueberschub für die Familien unserer inhaftirten Kameraden bestimmt ist. Wir fordern daher unsere Kameraden auf, recht zahlreich auf dem Feste zu erscheinen.

Hochstraß. Selber muß ich die Thatsache zugeben, daß im hiesigen Revier, wo annähernd 1500 Bergleute beschäftigt, die Zahl der Abonnenten eine geringfügige zu nennen ist. Wenn man in Betracht zieht, was die übrigen Vereine, welche in diesem Bezirk wirken, leisten, so ist es um so viel beschämender, daß gerade der Bergarbeiterverband, der auch hier nicht auf Rosen gebettet, sich so wenig um sein Ich kümmert. Freilich ist hier der Boden rauh und hart, das wissen wir alle. Aber sollen wir da nun verzagen? Darum raffen wir uns auf, aus der alten lethargie und laßt uns zeigen, daß wir Männer sind und bestrebt sein wollen, durch Schaffung einer strammen Organisation uns als Männer zu bewähren.

Am 6. Sept. wurde dem Maschinenführer der Kettenförderung der Beche »Rheinpreußen«, Feltr. Oppers aus Hochstraß der rechte Arm vollständig abgerissen. Auch soll derselbe noch sonstige Verletzungen an der Seite erhalten haben.

Ober- und Niederschlesien.

Waldenburg. In der No. 28 des »Waldenb. Wochenbl.« fällt dieses Organ, dessen Mission es ist, Arbeiter zu beschimpfen und dem Kapital zu dienen, über die Kandidatur E. Schröders her. Wer von unsern Kameraden noch nicht einsehen konnte, in welcher schamloser Weise dies »Arbeiterblatt« vorgeht, dem könnten nunmehr die Augen geöffnet werden. Die Folge dieser Erkenntniß, so hoffen wir, wird eine rege Zunahme des Leserkreises unserer wirklichen Arbeiterpresse, der »Wahrheit« und unzeres Verbandsorgans, sein. Hier finden unsere Intressen wahrhafte Vertretung und auf jener Seite erfahren die denkenden Arbeiter nur Hohn und Verachtung. Auf Kameraden Schlesiens, schafft euch diese falschen Blätter aus dem Hause und leset nur eure Zeitungen.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden).

- Soziale Praxis; Nr. 50. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von H. Geymann-Berlin.
- Der Sozialdemokrat. Nr. 35. Centralwochenblatt der soziald. Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 19.
- Die Neue Zeit. No. 49. (Stuttgart J. G. W. Dietz.)
- Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiter. Nr. 18. (Verlag von J. G. W. Dietz-Stuttgart).

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

- Alfaden. Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.
- Bührendorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr.
- Dahlhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat. Am 29. September, Nachm. 5 Uhr zusammen mit Zahlstelle Alfaden. Vortrag: Aus der Geschichte des Bergbaues. Referent: Otto Hue-Essen.
- Essen a. d. R. 1. und 2. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Versammlung bei Spieker, Morgens 11 Uhr. Am 22. September: Vortrag. Referent: H. Müller-Weitmar.
- Gelsenkirchen. Jeden Werktag werden in der Druckeret Beiträge und Aufnahmen in den Verband entgegengenommen.
- Gerthe-Holthausen und Hiltrop. Jeden 2. Sonntag im Monat im Lokale des Herrn Aug. Brust zu Gerthe bei Beche »Lothringen«.
- Garyen. Jeden 3. Sonntag im Monat.
- Hengsten. Unser Vortag ist der zweite Vertrauensmann Wilhelm Waagemann in Hengsten.
- Hochwald. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Batzel in Rothenbau.
- Inden. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Wall. Am 29. September, Vortrag. Aus der Geschichte des Bergbaues. Referent: D. Hue-Essen.
- Landskronen. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.
- Kieuz. Jeden 2. Sonntag im Monat. Für Hoffiede nimmt der Zeitungsbote Paul Gennereky Beiträge entgegen.
- Styrum. Zahlung der Beiträge den 28. bis 30. jeden Monats an den Boten.
- Wattenscheid. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Wirth Bomers.
- Dortmund. Ich ersuche die Vertrauensleute der Zahlstellen 1, 2 und 3 sich am Sonntag, den 15. September, Morgens 10 Uhr bei Wirth Ohues (Auf dem Berge) einzufinden. Der Vertrauensmann der Zahlstelle 5.

Bekanntmachung an die Vertrauensmänner.

Nochmals fordern wir die Vertrauensmänner dringend und energisch auf, doch endlich bei der Redaktion unseres Verbandsorgans anzugeben, wann und wo die Zahlstellen-Versammlungen stattfinden. Es bedarf dieses doch keiner großen Anstrengung und ist es unbegreiflich, daß bis jetzt erst so wenig Vertrauensleute die Angaben gemacht haben. Also frisch zur That. Weiter machen wir noch bekannt, daß für den Monat September schon 40 Pfg. Beitrag erhoben wird. Laut Beschluß der General-Versammlung erhält davon der Zeitungsbote 10 Pfg. Wer seine Zahlung in den Versammlungen der Zahlstelle leistet, braucht dem Boten nichts zu geben. Die Besoldung geschieht hier durch den Leiter der Zahlstellen.

Mit Glück-Auf!

Der Vorstand.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß bis zum 1. [September] eines jeden Monats die Beiträge entrichtet sein müssen, andernfalls die Zeitung nicht mehr zugehelt wird.

Von jetzt ab muß an den Boten der ganze monatliche Betrag von 40 Pfg. angeführt werden, wofür der Bote für 40 Pfg. Beitrag eine Kleinmarke von 30 Pfg. verabreicht. Wer in der Zahlstelle seine 40 Pfg. zahlt, hat an den Boten gar keine Zahlung zu leisten, weil der Bote von der Zahlstelle sein Geld erhält. Der Bote bekommt seine Liste und Anweisung von mir.

Der Vertrauensmann.

Sterbetafel
des
Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.
Am 2. September starb unser treues Mitglied
Franz Göddeker,
Mühlkämpfer von Sedan.
Er hatte seinen Tod schon lange vor Augen und war Mitglied des Verbandes seit dessen Bestehen.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Mitglieder der Zahlstelle
Wattenscheid.

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und geistiger Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist gehobelt.

MEYERS 10 VOLKSBUCHER

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 100 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenlos zu beziehen. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bilanz

des
Consum-Vereins „Flora“ zu Eickel
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
für das Geschäftsjahr 1894:

	Aktiva	Passiva
An Waarenbestand	Markt 32,40	
An Inventar	342,40	
An Debitoren	320,—	
Per Waarenschulden		Markt 465,79
Per Geschäftsantheil		224,50
Per Bestand		4,51
	Markt 694,80	Markt 694,80

Die Genossenschaft zählte am 1. Januar 1894 359 Mitglieder.
Abgang im Jahre 1894 durch Kündigung 3 Mitglieder.
356 Mitglieder.
Beigetreten im Jahre 1894 93 Mitglieder.
Bestand am 31. Dezember 1894 449 Mitglieder.
Die Gesamthafsumme der Genossen beträgt 2245 Mark, gegen das Vorjahr mehr 450 Mark. Die Gesamthafsumme des Geschäftsguthabens der Genossen beträgt Markt 224,50, gegen das Vorjahr mehr Markt 45,—.
Eickel, den 5. September 1895.
Consum-Verein „Flora“, eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpf. zu Eickel.
Der Vorstand.

Essen a. d. R.
Am Sonntag, den 22. September d. J. feiern die Zahlstellen 1 und 2 im Saale des Herrn Spieker-Steelerthor ein
Kränzchen
bestehend in
Concert, Ansprache und Ball.
Anfang 6 Uhr Abends. — Entree 50 Pfg.
Der Ueberschub ist für die Familien unserer inhaftirten Kameraden bestimmt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Das Festcomitee.